

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 14 (1934-1935)
Heft: 2

Artikel: Konservativer Radikalismus
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demokratie, mit einem parlamentarischen Regierungssystem, mit sozialistischen Elementen auf den Gebieten der Sozialpolitik und des Arbeiterrechts. Aber ein Staat, der zugleich dem Kapitalismus seine Produktionsgrundlagen gelassen, ja, der sogar die feudalen Junker in ihrer wirtschaftlichen Macht unangetastet gelassen hatte. In Frankreich wurden die feudalen Großgrundbesitzer von der bürgerlichen Revolution als *Klasse* vernichtet. In Deutschland wurden sie weder 1848 von der bürgerlichen, noch 1918 von dem Aufstand der Arbeiter und Soldaten weggefegt.

Die Deutsche Republik tolerierte ihre Todfeinde, von denen sie denn auch 1933 vernichtet wurde.

Die vierzehn Jahre des Bestehens der ersten Deutschen Republik sind ein überaus lehrreiches Kapitel der jüngsten Geschichte gerade auch für die immer noch umstrittene Frage Demokratie oder Diktatur.

In bezug auf die Frage Diktatur ergeben sich folgende Feststellungen: Diktatur kann weder eine sozialdemokratische Forderung noch ein sozialdemokratisches Ziel sein. Diktatur ist ein Zustand, der im Verlaufe einer *Revolution* eintritt. Ein vorübergehender Zustand. Denn eine Diktatur als dauerndes Regierungssystem lässt sich mit sozialdemokratischen Ideen nicht rechtfertigen. Sozialismus bedeutet nicht Schreckensherrschaft, Vergewaltigung und Knechtung, sondern Freiheit für alle, die Menschenantlitz tragen. Die Demokratie, nicht die Diktatur ist der wesentliche Bestandteil des Sozialismus, der ohne sie undenkbar ist.

Die Dauer der Diktatur wird nicht von persönlicher Willkür bestimmt, sie hängt vom Tempo der Revolution ab. Alle wesentlichen Errungenschaften der deutschen Novemberrevolution von 1918 sind auf die Diktatur der Regierung der Volksbeauftragten zurückzuführen. Mit ihrem Sturz entschied sich das Schicksal der Revolution, bevor sie sich völlig siegreich entfalten konnte.

Die sozialistische Diktatur hat ein weiteres Merkmal, durch das sie sich von allen anderen unterscheidet. Sie wird von Beauftragten der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung im Interesse dieser ungeheuren Mehrheit ausgeübt und hat keine andere Aufgabe als die, die Elemente einer klassenfreien demokratischen sozialistischen Gesellschaft freizusetzen.

Konservativer Radikalismus

Von Emil J. Walter.

Eine berühmte polemische Streitschrift Lenins führt den Titel: »Kinderkrankheiten des Radikalismus.« An diese Schrift wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die mit dem Telephonruf »Hallo, hallo!« angekündigte »Plattform der Linken der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz« in die Hand nimmt. Mit dieser Schrift versucht der angeblich revolutionär-marxistische Flügel unserer Bewegung

durch eine Synthese von Gedankengängen Sternbergs mit politischen Ideen des Schaffhauser Arbeiterführers Bringolf und solchen des Zürcher Genossen Hermann Bobst ein Aktionsprogramm »als Objekt des täglichen Kampfes« der schweizerischen Arbeiterbewegung zu schaffen.

Wort, Begriffe stehen nicht fest, sind nichts Absolutes. Ihre Bedeutung verändert sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung. Was allgemein für Begriffe gilt, gilt nicht minder für politische Schlagworte. Mit dem Schlagwort des revolutionären Radikalismus der Linken sucht sich in unserer schweizerischen Arbeiterbewegung eine Strömung zu drapieren, welche geistig ebenso überwunden werden muß wie der sozialpolitisch orientierte Reformismus der vergangenen Epoche der europäischen Arbeiterbewegung.

Das Jahr 1933 bedeutet eine *entscheidende Wende der europäischen Arbeiterbewegung*, eine tiefgreifende Zäsur. Das Alte, das Kranke, Schwache muß abgeworfen werden. Die Arbeiterbewegung muß neu geboren, ja geradezu neu geschaffen werden. Vor allem geistig. Gelingt es ihr nicht, sich innerlich zu wandeln, die neuen Probleme, die neuen Fragestellungen zu erfassen, so ist sie in der bisherigen Form zum Untergang geweiht, wird ihre geschichtliche Aufgabe von neuen Organisationen, von neuen Bewegungen übernommen werden müssen.

Nicht nur das Denken und Fühlen gewisser Führer ist konservativ, auch das Denken der Massen unserer Parteimitgliedschaft. Einen bedeuten Beleg für diese Behauptung liefert die »Plattform der Linken«. Das starre Dogma ist nicht nur der Tod der Idee, sondern auch der Tod einer lebendigen Bewegung.

Schon im Vorwort der Hallo-Broschüre wird die Fahne des Dogmatismus entfaltet: »Die schweizerische Parteiführung« suche »sich ohne Kurs und ohne Kompaß zwischen den beiden grundlegenden Richtungen innerhalb der Bewegung — Reformismus und revolutionärer Marxismus — durchzuwinden. ... Jede Abweichung von den Grundsätzen, der Strategie und Taktik des revolutionären Marxismus wird der Arbeiterklasse zum schwersten Verhängnis.«

In Deutschland und Italien ist die Arbeiterbewegung vernichtet. Weder die »revolutionäre« Linie der KP. noch die sterile »Macht- und Realpolitik« der SP. konnte die deutsche Katastrophe verhindern. Das deutsche Schicksal wurde zum Schicksal der österreichischen Arbeiterbewegung. Welthistorische Ereignisse größter Tragweite haben sich abgespielt. Entscheidungen, welche das politische Gesicht Europas auf Jahrzehnte hinaus bestimmen. Aber die Herausgeber führen diese historischen Niederlagen der Arbeiterklasse auf »Abweichungen« zurück. Dementsprechend ist das politische Rezept: »Was heute noch fehlt, das ist in allen Ländern die revolutionär-marxistische Orientierung und Führung der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen.«

Vielleicht gibt uns das Aktionsprogramm näheren Aufschluß über die politischen Ziele unserer Parteilinken. Doch auch dieses Programm läßt uns völlig im Stich, »macht den Kohl nicht fett«. Man fordert zunächst Dinge, die bereits im Krisenprogramm der Partei vom Jahre 1932 oder in der Kriseninitiative enthalten sind, so den Kampf gegen

den Lohnabbau, die 40-Stunden-Woche, die progressive Besteuerung großer Einkommen und Vermögen und Erbschaften, die Tantiemen- und Dividendensteuer, die Herabsetzung der Hypothekar- und Pachtzinsen wie auch der Mietzinse, die Entschuldung der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, die Sozialisierung der Großbanken und Versicherungsgesellschaften, den Bau von neuen Wohnkolonien als Ersatz für die Tuberkulosehöhlen in den Städten. Daß diese Forderungen besonders originell wären, wird man nicht behaupten können. Wichtiger als die allgemeine Formulierung solcher Forderungen wäre die Ueberlegung, wie diese Forderungen durchgeführt werden können, wie zum Beispiel die Herabsetzung der Hypothekar-, Pacht- und Mietzinse durchgeführt werden soll, welche organisatorische Form die Sozialisierung der Großbanken und Versicherungsgesellschaften annehmen muß.

Da uns aber im Text zum Beispiel belehrend mitgeteilt wird: »Produktive Arbeitsbeschaffung besteht nicht nur in der Ausführung von Tiefbauten und Straßenbau, sondern in der Durchführung von notwendigen (!!) Hochbauten« (!) und zudem »die Sowjetunion das einzige Land« ist, »welches in unbeschränktem (!!) Umfange gerade die hauptsächlichsten Erzeugnisse unserer Exportindustrie aufzunehmen in der Lage ist«, ist wohl über die Sachkunde der Verfasser der Plattform ein Urteil nicht mehr notwendig. Bekanntlich hat »die Sowjetunion einen unbeschränkten (!!) Bedarf an Maschinen aller Art, an Uhren, ja selbst an landwirtschaftlichen Produkten, Käse (!!), Kondensmilch (!!) und Zuchtvieh«. Wer's nicht glaubt, der versteht offenbar das wirtschaftliche Abc nicht, trotzdem der Außenhandel der Sowjetunion in den letzten Jahren sehr stark zurückgeht und die Fünfjahrespläne nicht gerade den Import von Käse, Kondensmilch und Schweizer Simmentaler Vieh vorgesehen haben.

Und letzten Endes stand sogar eine weitere Forderung dieses linken Aktionsplanes bereits im Krisenprogramm des Jahres 1932, nämlich die Forderung der Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland. So daß als letzte, selbständige Forderungen der linken Plattform nur noch übrig bleiben: 1. Festsetzung von Maximalgehältern für obere Beamte des Staates, der Industrie usw.; 2. Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter und Angestellten.

Leider wird dem Leser nicht mitgeteilt, welche Maximalgrenze für die Gehälter vorgesehen ist. Und doch wäre gerade dies die entscheidende politische Frage! Noch dürftiger ist die sachliche Auskunft über die »Kontrolle der Produktion«. Einerseits werden die Herren Kapitalisten beruhigt. Die Fabriken würden nicht zerstört werden. »Die Kontrolle der Produktion durch die Hand- und Kopfarbeiter wird dafür sorgen, daß die Arbeitslosigkeit liquidiert wird.«

Wahrhaftig ein einfaches Rezept! Diese Kontrolle werde die »Bedürfnisse der werktätigen Volksmassen befriedigen« und die »Anhäufung von Reichtum« verhindern und in der Sozialisierung der Banken gipfeln.

Doch frage nur ja nicht, wie, auf welchem Wege, durch welche

Maßnahmen diese Kontrolle durchgeführt werden solle. Im Abschnitt »Kampf gegen die Fronten« steht zwar zu lesen, daß an Stelle des verfaulenden kapitalistischen Systems die »Macht der Arbeiter- und Bauernräte zu setzen« sei. Zweifellos eine bolschewistische Parole. Und doch muß man in diesem Zusammenhange fragen: Was soll geschehen, wenn zum Beispiel die ausgezeichnet organisierten und politisch geschulten Schweizerbauern in diesem Arbeiter- und Bauern- ding nicht mitmachen wollen?

Diese wenigen Hinweise dürften genügen, um den geistigen Standort der Plattform zu charakterisieren. So begrüßenswert der Wille ist, die schweizerische Arbeiterbewegung zu aktivieren, ihr ein Aktionsprogramm zu geben, so wenig trägt die Plattform der Linken zur notwendigen geistigen Klärung bei. Gespenster der Vergangenheit werden beschworen. Man geht *geistig den Weg des geringsten Widerstandes*. »Der« Reformismus ist »das« Böse, der angeblich revolutionäre Marxismus »das« Gute.

Das Programm selbst ist allerdings bis auf zwei Punkte nichts anderes als das Aktionsprogramm der schweizerischen Partei, wie es im Krisenprogramm von 1932, in den Forderungen vom 10. September 1933 und in der Kriseninitiative zum Ausdruck kam. Während aber das Krisenprogramm immerhin versuchte, konkrete Lösungen zu bringen, wie dies auch in der Frage der Arbeitsbeschaffung durch das Gutachten Grimm/Rothpletz geschah, bleibt die Plattform der Linken in der *agitatorischen Phrase* stecken. Modern ist bloß der Umschlag sowie der reklamefachmännisch gedruckte Titel. Der Inhalt der Broschüre ist — bedauerlicherweise — nichts anderes als konservativer Radikalismus.

Die Zeiten sind heute zu ernst, als daß nicht gerade unsere schweizerische Arbeiterbewegung ihre Fehler und Schwächen klar erkennen müßte. Wenn die sozialistische Linke durch ihre Forderung: »Arbeitet unablässig daran, daß die gesamte Führung der Arbeiterbewegung, Partei und Gewerkschaften, von revolutionärem Geiste getragen und entsprechend gewählt wird!« offen den Anspruch auf die *Führung der schweizerischen Arbeiterbewegung* erhebt, dann darf man auch verlangen, daß sie mehr und Besseres leiste als in der vorliegenden Broschüre geleistet wird. *Neue Zeiten verlangen neue Ideen, neue Methoden*. Es genügt nicht, im Jahre 1934 Gedankengänge zu repetieren, die vielleicht im Jahre 1905 eine historische Leistung waren.

Unser großer Lehrmeister muß die geschichtliche Erfahrung sein. Der politische Kampf der kommenden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts kann nicht mehr mit Gedankengängen des Kommunistischen Manifestes aus dem Jahre 1848 oder den Leitsätzen eines Lenin aus dem Jahre 1917 bestritten werden. Lenins großer Irrtum, daß die russische Form der Arbeiterbewegung auch die Form der europäischen Arbeiterbewegung sein werde, hat nicht zum geringsten Teile zur Niederlage der deutschen Arbeiterklasse beigetragen. Hitler hat nicht nur die SPD., sondern auch die KPD. vernichtet und damit den traditionellen Gegen- satz Reformismus — revolutionärer Marxismus gegenstandslos gemacht.

Es gibt in der Politik keine absoluten Wahrheiten, bloß Interessen und geschichtliche Aufgaben, unvollkommene und vollkommenere Erkenntnis. Die Geschichte wird nicht durch Theorien bestimmt, noch weniger ist sie von »Abweichungen von gewissen Grundsätzen« abhängig. *Die Theorie ist nur ein Hilfsmittel* des politischen Kampfes. Zudem oft ein recht unzulängliches. Die entscheidenden geschichtlichen Kräfte sind die Bedürfnisse, die Bedürfnisse der einzelnen wie der Massen. Heute, im Zeichen des Umbruches, der Umwertung aller Werte, muß die Arbeiterbewegung von ihren Vertretern *mehr Grundsätzlichkeit, mehr Entschiedenheit des sozialistischen Wollens, mehr Tiefe und Weite der sozialistischen Erkenntnis* fordern. Nicht der ist heute revolutionär, der sachlich unzulängliche, dafür aber um so heftigere Kritik leistet. *Erkenne, um zu handeln*, muß es heißen! Wer aber immer noch mit Agitationsmethoden der Revolutionsperiode der Nachkriegsjahre arbeitet, hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Ebenso wie die Filme schon nach wenigen Jahren veralten, veraltet heute das politische Klischee. *Radikal ist nur die Erneuerung. Die Erneuerung aus der Idee.*

Bildung und Dichtwerk

Von Dr. Alfred Kleinberg.

Der Begriff »Bildung«, über den wir heute miteinander ins klare zu kommen haben, findet an Unbestimmtheit und schillernder Vieldeutigkeit kaum seinesgleichen. Das erkennen wir erst so recht, wenn wir uns vor Augen halten, wer alles »ungebildet« sein soll. »Ungebildet« ist für den Gesellschaftsmenschen, wer etwa das Messer zum Munde führt oder zum schwarzen Anzug Touristenschuhe trägt; der Fachgelehrte schilt den Laien »ungebildet«, der über die Elektronenlehre keine Auskunft zu geben vermag oder die Stellung Einsteins innerhalb der Naturwissenschaften nicht richtig zu würdigen weiß; und der Sportsmann zuckt über die »Bildung« eines Gesprächspartners die Achseln, der sich über den letzten großen Boxkampf unorientiert zeigt und die führenden Fußballmannschaften Europas nicht kennt. So viele Neigungstypen, Berufe, Stände und Klassen wir auch durchgehen mögen, jedesmal begegnen wir einer andern Auffassung des Begriffes »Bildung« oder vielmehr immer derselben: ungebildet ist, wer nicht das gleiche liebt, weiß und kann wie wir selbst.

Dieses lächerlich enge, peinlich selbstgefällige Ergebnis beweist die Unzulänglichkeit aller Erklärungsversuche, die mit mehr oder weniger naiver Selbstverständlichkeit das eigene Ich zum Gradmesser der Bildung nehmen wollen, und das um so mehr, wenn wir einmal die Kehrseite der Medaille betrachten: da sehen wir, wie der feine Gesellschaftsmensch ruhig imstande ist, seinem gepflegten, edlen Windhund einen derartigen Tritt vor den Bauch zu geben, daß das arme Tier heulend davonläuft; da zeigt sich, daß der Elektronenforscher oder Einsteinverehrer von den Lebensbedingungen der Mil-